

VEREIN BIETET UNTERSTÜTZUNG

Wenn „Dein Nachbar“ hilft

Der Verein „Dein Nachbar“ baut ein effizientes und kostengünstiges soziales Unterstützungsnetzwerk mit ehrenamtlichen Helfern auf. Zunächst nur für München. Später soll das Projekt bundesweit laufen.

VON BRIGITTA WENNINGER

Ein schöner Tag: Die Sonne scheint, der Himmel leuchtet blau. Perfekt für einen Spaziergang, einen Einkaufsummel, einen Abstecher ins Eiscafé. Für viele eine Selbstverständlichkeit. Doch nicht für Peter Z. Mehrfacherkrankungen machen dem 75-jährigen das Leben schwer. Er wohnt im dritten Stock eines Mehrfamilienhauses in Laim. Einen Aufzug gibt es nicht. „Ich komme zwar runter, aber nicht allein rauf“, sagt er.

Wie eine unsichtbare, unüberwindbare Mauer liegt das Treppenhaus zwischen ihm und dem Leben, das sich draußen abspielt. Zwar kümmern sich seine Kinder um ihn. Aber sie haben nicht immer Zeit und deshalb Kontakt zum Verein „Dein Nachbar“ an der Agnes-Bernauer-Straße 90 aufgenommen. Seitdem betreuen zwei ehrenamtliche Helferinnen den Senior, leisten Gesellschaft, begleiten ihn zum Arzt.

Einmal pro Woche besucht Sabine Zenglein Peter Z. Eine Stunde lang sitzen die beiden dann zusammen und unterhalten sich. Über Gott und die Welt, über Politik, über Literatur. Dem gebürtigen Österreicher bedeutet das viel. „Man hat Ansprache. Und verlernt das Reden nicht“, sagt er.

Seit Juli 2015 gibt es den Verein. Er unterstützt vor allem ältere Menschen und entlastet pflegende Angehörige, aber auch andere Hilfsbedürftige – unabhängig von ihrer Herkunft und Religion. „Inzwischen haben wir 140 Ehrenamtliche, die wir vermitteln



Die Chemie stimmt: Peter Z. (75) und Sabine Zenglein (53), die den Rentner einmal in der Woche besucht. FOTOS: MARCUS SCHLAF



Vereins-Chef Thomas Oeben setzt aufs Ehrenamt.

können“, berichtet der Vorstandsvorsitzende des Vereins, Thomas Oeben. „Unsere älteste Helferin ist 86.“ Die Bereitschaft zu helfen sei groß, sagt er. Die Nachfrage nach Hilfe auch. Tendenz steigend.

Die Folgen des demografischen Wandels werden immer spürbarer. „Daraus resultieren personelle und finanzielle Engpässe“, erklärt Oeben. Bis 2030 werde die Zahl hilfsbedürftiger Senioren in Deutschland um 37 Prozent steigen, die der potentiellen Helfer aus der Generation 50 bis 65 Jahre um 34 Prozent sinken. Eine ungleiche Entwicklung. „Die häusliche Versorgung ist gefährdet“, sagt Oeben. Deshalb sei die Idee entstanden, den Verein zu gründen. „Denn wer soll das stemmen, wenn nicht die Gesellschaft.“

Ziel ist ein Netzwerk aus Helfern, die vor allem aus der Generation der über 65-Jährigen kommen. „Sie sollen sich unter fachmännischer Leitung gegenseitig unterstützen und Angehörige entlasten“, so Oeben. Ein genossenschaftliches

Prinzip. Der Logistik-Experte Oeben hat jahrelang europaweite Netzwerke aufgebaut. „Ich weiß, dass ich mit logistischen Ansätzen in Kombination mit dem Know-how unserer Pflegefachkräfte das Versorgungsproblem lösen kann.“

Oeben sieht München als Pilotprojekt. Auf den regionalen Start soll 2017 der bundesweite Aufbau eines flächendeckenden Netzwerks folgen. Geplant ist dann auch die Kooperation mit anderen Vereinen und Institutionen. Ein weiterer Weg: „Wir brauchen Unterstützung, auch finanzielle“, sagt Oeben.

Die Möglichkeiten, sich im Verein zu engagieren, sind vielfältig. Die Helfer entscheiden, welche Form der Unterstützung sie leisten wollen. Im Aufnahmegespräch wird dies abgeklärt. Zudem muss

ein polizeiliches Führungszeugnis vorgelegt werden. Diejenigen, die Pflegebedürftige betreuen möchten, bereitet der Verein in Schulungen auf die Aufgabe vor.

Auch Menschen, die nicht pflegebedürftig sind, kommen oft nicht mehr allein zurecht, wenn sie alt werden. Manche schaffen es nicht mehr, den Einkauf zu erledigen. Andere brauchen Unterstützung im Haushalt oder bei der Bedienung ihres PCs. Sind mit der Büroarbeit überfordert. Oder vermissen einfach einen Menschen, der mit ihnen plaudert. So wie Peter Z. Als sich Sabine Zenglein zu ihm setzt, fischt er einen Brief der Krankenkasse heraus. „Ich weiß nicht, was ich damit machen soll“, sagt er ratlos. Die 53-Jährige kann ihn beruhigen. „Das ist nichts

Wichtiges, das kannst du abheften.“

Vor kurzem noch konnte der Laimer ohne Rollator fast keinen Schritt tun. Inzwischen geht es ohne. Ebenfalls ein Verdienst des Vereins. „Wir haben Physiotherapie-Hausbesuche organisiert“, erzählt Zenglein. An der Wand neben Peter Z. hängt das Foto eines Buben mit blonder Haarlocke über der Stirn. „Das bin ich, in der Nähe von Wien.“ Seit 50 Jahren wohnt er in München, arbeitete hier als Systemanalytiker. Z. liebt Hunde, hatte immer eigene Tiere. „Leider ging das irgendwann nicht mehr“, bedauert er. Die stundenlangen Ausflüge zur Hundewiese sind Geschichte.

Peter Z. hat fast die ganze Welt bereist, zusammen mit seiner Frau, die vor acht Jahren gestorben ist. Z. interessiert sich für vieles, hat viel zu erzählen. Darum ist die Zeit mit Sabine Zenglein für ihn so wertvoll: „Plattheiten gibt es bei uns nicht“, sagt er. Mittlerweile duzen die beiden sich. „Zwischen uns hat die Chemie von Anfang an gestimmt“, sagt sie lächelnd.

Die ehrenamtlichen Helfer erhalten für ihr Engagement entweder eine Aufwandsentschädigung oder Punkte. In letzterem Fall wird das Geld auf ein Treuhandkonto eingezahlt. Es kann später für die eigene Betreuung abgerufen werden. Für Zenglein steht aber etwas anderes im Mittelpunkt. „Von den Menschen kommt so viel Dankbarkeit zurück.“ Das Gefühl, etwas Sinnvolles zu tun, sei unbezahlbar. Eine Form des Glücks. Als die Helferin zu ihrem Auto geht, dreht sie sich um und sieht nach oben. Peter Z. steht oben auf seinem Balkon. Sie winken sich zu: „Bis zum nächsten Mal.“

Mehr Informationen

über den Verein und die nächste Schulung im Mai gibt es im Internet auf www.dein-nachbar.de.

AKTUELLES IN KÜRZE

Giesinger wünschen sich Bücherschränke

Schwabing und Moosach haben schon welche, Sendling-Westpark ebenso, und gerade wurde auch in Pasing einer aufgestellt: öffentliche Bücherschränke. Nun möchte auch der Bezirksausschuss Giesing (BA 17) die unkomplizierten Ausleih- und Tauschmöglichkeiten mit Literatur und Zeitschriften von Bürgern für Bürger in seinem Stadtbezirk installieren. Die Bücherschränke würden das Leihangebot der öffentlichen Bibliotheken ergänzen, Kontakt und Kommunikation würden gefördert und die Papier-Verschwendung reduziert, so Klaus Neumann (SPD). Vorgeschlagen wurden als Standorte der Tegernseer Platz, der Giesinger Bahnhofplatz und nach seiner Fertigstellung der neue Quartiersplatz im Fasangarten. ick

Kleinere Unterkunft an der Wotanstraße

Die Unterkunft für Asylsuchende an der Wotanstraße (Nymphenburg) wird weniger Bewohner aufnehmen als ursprünglich geplant. Dort entsteht ein sogenanntes Integrations-

Das kleine Rätsel:

Was gab den Anlass zur Gründung der „Pfennigparade“?

- UN-Kinderhilfsreport
- Polio-Epidemie
- Stadtratsbeschluss

Wohnheim, in dem überwiegend Familien wohnen sollen. Nachdem ursprünglich von 300 bis maximal 400 Personen die Rede war, sind jetzt Plätze für rund 250 Menschen geplant. Dabei rechnet die Stadt nicht nur mit Flüchtlingen. Das Wohnheim ist auch für Menschen gedacht, die aus anderen Gründen wohnungslos sind. Diese Veränderungen, so Frank Boos, Sprecher des Sozialreferats, hätten nichts mit den Anwohnerprotesten gegen das Pilotprojekt des städtischen Wohnungsbauprogramms „Wohnen für Alle“ am Dantebad zu tun. Vielmehr habe man bei den Planungen noch einmal nachjustiert. Denn im Moment weise die Regierung von Oberbayern der Stadt kaum mehr Asylsuchende zu. „Doch das kann sich jederzeit ändern“, sagt Boos. Bedarf an Wohnraum sei in jedem Fall vorhanden. iss

Hund bringt Radler zu Fall

Ein Fahrradfahrer und ein Hund sind am Montag in Untergiesing zusammengestoßen und dabei schwer verletzt worden. Laut Polizei ließ eine 28-Jährige ihren King Charles Spaniel „Hutchie“ gegen 17.20 Uhr am Ostufer der Isar von der Leine. Der Hund lief er einem 61-Jährigen vor das Fahrrad. Der Mann stürzte, brach sich den Ellenbogen und zog sich eine Platzwunde zu. Der Rettungsdienst fuhr ihn in ein Krankenhaus. Auch der Hund wurde schwer verletzt und zu einem Tierarzt gebracht. phk

Auflösung:

II. ist richtig. Engagierte Bürger gründeten die Initiative Anfang der 50er Jahre, um den Opfern einer Kinderlähmungs-Epidemie zu helfen.

Eine ganz spezielle Hausgemeinschaft

Die Stiftung Pfennigparade eröffnet am Scheidplatz ihr Forum am Luitpold – ein Heim für Kinder, Senioren, Behinderte und alle Schwabinger

Seit Anfang des Jahres ist es offensichtlich: Es rührt sich was am Scheidplatz. Das Forum am Luitpold der Stiftung Pfennigparade füllt sich mit Leben. Es ist eine ganz spezielle Hausgemeinschaft, die in die Belgradstraße 104 bis 108 einzieht – und in dieser Form in München einzigartig. Am Donnerstag nimmt das Schwabinger „Leuchtturmprojekt“, wie es die einstige Staatsministerin Christine Haderthauer (CSU) anlässlich des Spatenstichs im Sommer 2013 formulierte, mit einem Tag der offenen Tür seine Arbeit auf.

Da wäre zunächst einmal das Sternstundenhaus mit vier Krippen- und drei Kindergartengruppen für behinderte und nichtbehinderte Kinder. Bereits Anfang Januar ist es in Be-

trieb gegangen. Zunächst war Leiterin Christine Platiel skeptisch, ob die Eltern das Konzept annehmen würden. Doch bald war klar: Die Sorge war unbegründet. Alle 81 Plätze – davon 27 für Kinder mit Behinderung – sind vergeben. Zugleich zogen auch die ersten älteren Menschen mit Behinderung in den Gebäudekomplex ein.

Es gibt drei Wohnformen. Konkret sind das 36 Mietwohnungen mit ein bis drei Zimmern, 16 Plätze in insgesamt vier Hausgemeinschaften und 40 stationäre Plätze. Die Kriterien der Vergabe sind sehr streng. „Aufgenommen werden nur Menschen mit körperlicher Einschränkung oder Behinderung, vor allem Senioren, die auf einen Rollstuhl an-



So sieht Zusammenleben aus: Das Forum am Luitpold bietet neuartige Wohn- und Lernformen. FOTO: PFENNIGPARADE

gewiesen sind“, erläutert Thomas Weber, Sprecher der Pfennigparade. „Aufgenom-

men werden auch Leute mit ganz schweren und Mehrfachbehinderungen. Wir bieten

Betreuung rund um die Uhr“, ergänzt Projektleiterin Konstanze Riedmüller. Dennoch dauerte es einige Monate, bis die neuen Bewohner für das Forum am Luitpold feststanden. „Wir mussten die Menschen, die unsere Vergabekriterien erfüllen, aus 450 Bewerbungen herausfiltern“, erklärt die Projektleiterin.

Nicht ganz einfach, sind doch 80 Prozent Sozialwohnungen. Aber es ist gelungen. Momentan beziehen letzte Bewohner ihr Domizil. Eine Kreativwerkstatt, die mit den Bewohnern Theateraufführungen und Ausstellungen organisiert, und ein ambulanter Dienst ergänzen das Angebot.

Ebenfalls in dem Gebäudekomplex ist die Volkshochschule Schwabing. Sie hat be-

reits am 8. März den Betrieb aufgenommen. Senioren und Körperbehinderte können hier in barrierefreien Räumen lernen – bei Bedarf sogar mit Gebärdensprach-Dolmetscher. „Wichtig war uns von Anfang an die Öffnung in den Stadtteil“, sagt Konstanze Riedmüller. So sind die Therapieangebote (Logopädie, Ergo- und Physiotherapie) für alle Schwabinger da. Allein das neue Café wird sich zum Eröffnungstag noch nicht präsentieren können. Der Betrieb startet erst am 1. Juni. mdy

Geöffnet

ist der Gebäudekomplex nach dem Festakt von 14 Uhr bis 17 Uhr. Dann kann man auch mit den neuen Bewohnern in Kontakt treten.

Lkw-Kollision: Autofahrer verletzt

Beim Zusammenstoß mit einem Lkw ist am Montag auf der Menzinger Straße (Nymphenburg) ein Pkw umgekippt und der Fahrer leicht verletzt worden. Der 32-Jährige wollte laut Polizei vor einer auf dem Mittelgleis stehenden Trambahn nach links in die Franz-Schrank-Straße abbiegen. Weil ihm die Tram die Sicht nahm, übersah er den entgegenkommenden Lkw. Dessen Fahrer blieb beim Zusammenstoß unverletzt. Den Sachschaden schätzt die Polizei auf 13 000 Euro. phk

Inge Hügenell, Münchens ältestes Bezirksausschussmitglied, hat sich gestern Abend aus der Kommunalpolitik verabschiedet. „Mit 89 Jahren wird es Zeit, dass man aufhört“, sagt sie. Zumal es ihr gesundheitlich nicht mehr so gut gehe. „Es tut mir leid, aber jetzt sollen mal die Jungen ran.“

Von 1960 bis 1972 und wieder seit 2002 gehörte die SPD-Politikerin dem Bezirksausschuss (BA) Obergiesing-Fasangarten an. Dazwischen saß sie von 1972 bis 1996 als Stadträtin im Rathaus. „Da habe ich

aufgehört, weil ich damals schon alt genug war“, erinnert sie sich. Doch als die Mitglieder für die Stadtteilverordnungen direkt gewählt wurden, ließ sie sich noch einmal aktivieren. „Bloß daheim rumsitzen kann ich auch nicht.“

1927 in Ramersdorf geboren und in Obersendling aufgewachsen, hat Inge Hügenell während des Kriegs bei der Firma Siemens ihre Lehre absolviert. Nach dem Krieg trat sie in die Gewerkschaft und die SPD ein. Giesing ist Inge Hügenells Heimat. Hier lebte sie glücklich



Mag nicht mehr: Inge Hügenell aus Giesing. FOTO: BODMER

lich mit ihrem Ehemann, hier kamen ihre drei Kinder zur Welt, hier kämpfte die Sozialdemokratin mit viel Herzblut unter anderem um Altentagesstätten, um Kindergarten- und Schulprojekte, um den Ankauf der ehemaligen Neue-Heimat-Wohnungen und um den Erhalt des Giesinger Bahnhofs.

Für soziale Themen hat sie sich stets stark engagiert. Als Verwaltungsbeirätin des Stadtjugendamts, als Vorsitzende des Münchner Seniorenbeirats und sogar mehrere Jahre im Bundessenioren-

beirat. Sehr am Herzen liegt ihr der Verein zur Erhaltung und Pflege des Perlacher/Grünwalder Forstes, den sie mitgegründet und bis 2015 geleitet hat. Nach einem Beckenbruch und mehreren Operationen ist die 89-Jährige nun ins Harlachinger Münchenstift-Heim umgezogen. Kaum vorstellbar, dass die Seniorin künftig nicht mehr kämpferisch in Giesing aktiv ist. „Ich lebe noch und hab' Telefon“, beruhigt Hügenell, „gottseidank fehlt mir ja im Kopf nichts.“ CARMEN ICK-DIETL

Münchens älteste aktive Politikerin tritt ab

Mit 89 lässt die Sozialexpertin Inge Hügenell (SPD) vom Bezirksausschuss Obergiesing „jetzt mal die Jungen ran“